

ANN SIEVEKING: *The Cave Artists. Ancient Peoples and Places*, vol. 93. 221 S. mit 14 Farb- und 141 Schwarzweißabbildungen. Thames and Hudson Ltd., London 1979.

Band 93 der Reihe *Ancient Peoples and Places* aus der Feder von Ann Sieveking trägt den Titel „The Cave Artists“. Man vermutet daher einen Überblick über die jungpaläolithischen Kulturerscheinungen, die Menschenfunde und all die Dinge, die mit der Höhlenkunst zusammenhängen, wie Malmittel, Mal- und Graviertechnik, Fragen der Beleuchtungsmöglichkeiten usw.. Davon ist hier aber nur am Rande die Rede; beschrieben wird vor allem die Kunst selbst. „Cave Art“ trafe den Inhalt des Buches genauer.

In den ersten drei Kapiteln behandelt A. Sieveking Entdeckung, Verbreitung, Technik und Thematik der eiszeitlichen Höhlenkunst, sowie die Interpretationen, die sie im älteren Schrifttum erfahren hat. Ausführlich legt Verf. die neuen Theorien Leroi-Gourhans zur Gliederung der jungpaläolithischen Heiligtümer dar, die weitgehend als gesichert gelten, während seine Annahme, die gesamte Kunst dieser Zeit ordne sich einem männlichen und weiblichen Prinzip unter, auf starke Skepsis stößt. In den folgenden Abschnitten wird die eiszeitliche Wandkunst vorgestellt, zunächst die Gravierungen und Reliefs in Abris und Grotten im Tageslichtbereich, die sich vor allem auf SW-Frankreich konzentrieren, anschließend die „Unterirdischen Heiligtümer“ in Westfrankreich, in den Zentralpyrenäen und dann im Baskenland und Kantabrien. Soweit es der knapp bemessene Raum des Buches zuläßt, wird die Höhlenkunst dieser Regionen in ihrem chronologischen, stilistischen und thematischen Wandel und ihren regionalen Besonderheiten im Überblick und an ausgewählten Beispielen beschrieben. Dabei ergibt sich, daß die franko-kantabrische Kunst in ihren wesentlichen Eigenschaften einheitlich ist, daß man aber darüber hinaus stärker zusammenhängende Kunstprovinzen erfassen kann. Das weist darauf hin, daß es über große Entfernungen einen z. T. sehr engen Kontakt zwischen den einzelnen, weit verstreuten Jägergruppen gegeben haben muß.

In zunehmendem Maß hat man auch außerhalb Franko-Kantabriens paläolithische (Höhlen-)Kunst entdeckt, so in SO-Frankreich, Italien und Spanien. In Anlehnung an Graziosis Arbeiten wird sie unter dem Begriff „Mediterranean Style“ oder „Westmediterranean Kunstkreis“ zusammengefaßt. Unter dieser Bezeichnung verbergen sich so heterogene Erscheinungen, wie die Tierbilder des Ardèchets und die Menschendarstellungen vom Monte Pellegrino (Sizilien), daß es Rez. schwer fällt, hier eine geschlossene Kunstprovinz zu erkennen, vorausgesetzt, daß überhaupt alle Funde eiszeitlich sind. Unglücklich erscheint in diesem Zusammenhang der Verweis auf die spanische „Levantekunst“, deren Wurzeln zwar besonders in der älteren Literatur gerne im späten Jungpaläolithikum gesucht werden, die aber auch heute noch vollkommen unbekannt sind.

A. Sieveking referiert nicht nur die derzeit gängigen Theorien über die Entwicklungsgeschichte und Bedeutung der Höhlenkunst, sondern es fließen viele eigene Gedanken zur Chronologie und regionalen Gliederung ein, die neue Ansatzpunkte bei der Betrachtung der eiszeitlichen Kunst bieten und eine ausführliche Diskussion verdienen. Manchem wird man zustimmen, anderes ablehnen. Insgesamt muß man dieses kenntnisreiche und gut gebildete Werk jedem empfehlen, der sich mit der einzigartigen Kunst des Jungpaläolithikums beschäftigen will.

Christian Züchner

HENRI DELPORTE: *L'image de la femme dans l'art préhistorique*. 320 S. mit 137 Abb. Editions A. et J. Picard. Paris 1979.

1864 wurden in Laugerie-Basse (Dordogne) und in Trou-Magrite (Belgien) die ersten Frauendarstellungen des Jungpaläolithikums entdeckt. Seit dieser Zeit haben sich zahlreiche Autoren mit den eiszeitlichen Menschendarstellungen beschäftigt und sie unter verschiedenen Gesichtspunkten beschrieben: zuletzt Z. A. Abramova, G. Haensch, L. Pales und Chr. Züchner. In Fortführung seiner früheren Einzelbeiträge hat nun H. Delporte das Thema erneut aufgegriffen und „Das Bild der Frau in der prähistorischen Kunst“ in den Mittelpunkt des vorliegenden Buches gestellt. Die ebenso wichtigen und kulturhistorisch aussagefähigen Darstellungen von Männern zieht er dagegen nur vereinzelt zum Vergleich heran. Im Gegensatz zum deutschen Sprachgebrauch versteht Delporte unter „l'art préhistorique“ die jungpaläolithische Kunst, nicht die der jüngeren Perioden. Er wendet sich an den Fachmann und den Laien. Nach einer allgemeinen Einführung in das Paläolithikum und die Zielsetzung des Werkes folgt als erster Hauptabschnitt ein nicht ganz vollständiger Katalog der Frauendarstellungen. Verf. gliedert ihn nach geographischen Gesichtspunkten, da eine chronologische Aufteilung des reichen Materials, die auch erwogen wird, kaum konsequent durchzuführen wäre. Die Funddaten sind meist zu spärlich und unsicher, der Raum vom Atlantik bis nach Sibirien zu ausgedehnt, um eine zeitliche Parallelisierung zu erlauben.

Der Katalog beginnt mit der Beschreibung der Funde und Fundumstände in SW-Frankreich und endet im Osten mit den Plätzen Malta, Bouret und Krasnii Jar in Sibirien. Dabei werden mehrere regionale Gruppen mit dichteren Fundkonzentrationen ausgegliedert, die aber über die Verhältnisse wenig aussagen, die während der Eiszeit tatsächlich herrschten. Die Beschreibung der Statuetten, Reliefs und Gravierungen ist teils ausführlich, teils summarisch. Die Vulven aus dem